

Aktuell

Kirchenkritik, Teil 38: Mariä Himmelfahrt



Tizian,
Mariä Himmelfahrt,
1516

Die Reaktionen auf den Artikel über Fronleichnam waren typisch für die Ignoranz heutiger Katholiken hinsichtlich ihrer Glaubenslehre. Lehrer, selbst solche mit Hochschulbildung, gaben zu, vom eigentlichen Inhalt des Festes nichts mehr gewusst zu haben. Der Psychoanalytiker Franz Buggle veröffentlichte bereits 1992 das demaskierende Buch „Denn sie wissen nicht, was sie glauben“.

Beim Fest der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel besagt zwar der Name, worum es geht, dafür besteht aber das gravierendere Problem, dass laut einer Ipsos-Studie 2011 nur noch 5 % der Deutschen an die Existenz eines Himmels und einer Hölle glauben. Bei den Österreichern ist von ungefähr denselben Zahlen auszugehen.

Jeder Vernunft widersprechendes Dogma trotz theologischer Einwände

Der erkonservative Faschismusfreund Papst Pius XII. trieb schon ab den 1940er Jahren mit allen Mitteln der Propaganda und der Kirchenpolitik die Dogmatisierung der Himmelfahrt Marias voran. Die Bischöfe und die theologischen Fakultäten in aller Welt wurden um ihr Urteil befragt. Die Antworten führender Theologen waren aber „streng negativ“. In der Bibel steht von dieser Himmelfahrt rein gar nichts und sie ist ein halbes Jahrtausend völlig unbekannt. Die Legende von Marias Himmelfahrt findet sich zuerst nur in einer wundersüchtigen apokryphen Schrift aus dem 5. Jahrhundert. Gegen die rational und kritisch argumentierenden Theologieprofessoren wird behauptet, dass ein Dogma sich nun einmal, unter dem Einfluss des Heiligen Geistes, langsam, langsam, quasi „organisch“, aus einem „Keim“ im

Lauf der Jahrhunderte „entwickelt“ habe. Implizit behauptet man, sei Marias Himmelfahrt schon im Engelwort des Lukasevangeliums von „Maria voll der Gnade“ enthalten.¹

Am ersten November 1950 verkündete Pius XII., trotz der Einwände der Theologen, das Dogma: „Maria wurde mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen.“ De fide.

Schwer verdauliche Kost

Das ist das bisher letzte verkündete Dogma. Bereits 1950 waren die Reaktionen wenig euphorisch. Katholische Theologen kuschelten gezwungenermaßen. Karl Rahner meinte: „Sagen wir uns ehrlich, es schadet nichts und ist keine Schande.“ Damit hatte er sich allerdings gewaltig getäuscht. Für Menschen, die ihr Leben auf Rationalität und Empirie bauten, war das schwer verdauliche Kost, denn sie mussten dazu auch die abenteuerlichen Erklärungen über den angeblich verklärten Zustand dieses Leibes schlucken. Zusätzlich war das Dogma für den Dialog und die Zusammenarbeit der christlichen Religionen ein herber Rückschlag.

Ob es ein Papst noch einmal wagt, so etwas jeder Vernunft Widersprechendes wie einen unfehlbaren Lehrsatz zu verkünden, ist eher ungewiss. Für die Emanzipation der Menschen von religiösen Fundamentalismen wäre es aber sicher förderlich. In der katholischen Theologie gab es viel Frustration. Aufgeschlossene Theologen sahen die innere Emigration der gebildeten Katholiken und versuchten, dagegen zu steuern. Für den Schweizer Theologen Hans Küng war dieses Dogma und die 1968 erschienene Enzyklika „Humanae Vitae“, die ja auch im Rang einer unfehlbaren Sittenlehre steht, Anlass zu seinem Buch „Un-

fehlbar?“. Das Buch löste einen heillosen Wirbel aus und kostete Küng letztlich die Lehrerlaubnis.

Die Glorifizierung Marias im Katholizismus ist kaum überbietbar. Sie ist wahrhaft Gottesmutter, voll der Gnade, ohne Erbsünde, immerwährend jungfräulich, frei von jeder sinnlichen Begierlichkeit, wurde mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen. Es gebührt ihr daher die Hyperdulie (übersteigende Hochschätzung), sie ist die Vermittlerin aller Gnaden und wirkt beim Erlösungswerk ordentlich mit. Dieses vermeintliche Idealbild der Jungfrau Maria ist ein Zerrbild der real existierenden Frau, ein durch keine fleischliche Lust beflecktes Wesen, makellos und rein, die perfekte Antagonistin der Millionen sündigen Evas (siehe Artikel 4 und 5).

Marienerscheinungen – von Geschäftemachern und Fundamentalisten strategisch genutzt

Die Mitwirkung Mariens beim Erlösungswerk ist historisch klar nachweisbar und die Jungfrau ist immer noch sehr aktiv. Bereits im Jahre 40 erschien, einer Legende nach, Maria dem älteren Jakobus und forderte ihn zur Fortsetzung der Missionierung auf. Im Laufe der folgenden knapp zweitausend Jahre gab es Hunderte von Erscheinungen. Manche wurden zwar nicht kirchlich anerkannt, aber die Kirche taktiert bei den Anerkennungen. Schließlich sind diese Wundergläubigen heute die sicherste Klientel für die von Massenausritten betroffene Institution. Auch Kardinal Schönborn laviert, wenn er im Internet erklärt: „Es stehe nicht fest, ob die Erscheinungen übernatürlich, also echt seien, sagt die Kirche. Aber es ist auch nicht auszuschließen. Tatsache ist, dass in Medjugorje viele und große Wunder geschehen. Ich

bin selber Zeuge davon. Es ist ein Ort, wo der Himmel die Erde berührt.“

Für sachlich Denkende sind die Erscheinungen eher Anlass für Witze. Dem jungen Jean-Paul Sartre wurde von seinem Opa erzählt, man habe in Lourdes einen Gelähmten in Lourdes-Wasser getaucht und als man ihn herauszog, sah er auf beiden Augen. Freilich ist nicht zu übersehen, dass Marienerscheinungen nicht nur Zeichen kindlichen Aberglaubens oder Marketingstrategien skrupelloser Geschäftemacher sind, die aus einem unscheinbaren Dorf einen internationalen Wallfahrtsort machen. Sie sind vor allem strategisch wertvolle Mittel christlicher und klerikaler Fundamentalisten, ihre Ideologie durchzusetzen und Politik zu machen.

Wojtyla und die „Die Mär von Fatima“

Ein klassisches Beispiel bietet dafür der polnische Papst Wojtyla. Ebenso zentral wie sein Glaube an die reale Existenz des Teufels war seine ekstatische Marienfrömmigkeit. Besonders die vermeintlichen Marienerscheinungen in Fatima haben das Denken Wojtylas geprägt. In Fatima soll sich – so berichtet uns die kirchenamtlich beglaubigte Legende – im Jahre 1917 Erstaunliches zugetragen haben. Während Zehntausende die Sonne tanzen sahen, waren die kleinen Hirtenkinder Lucia, Francisco und Jacinta dazu erkoren, der Gottesmutter sechsmal zu begegnen. Die Jungfrau ließ die Sieben- bis Zehnjährigen wissen, dass die sündige Welt eine furchtbare Strafe Gottes zu erwarten habe, und verriet ihnen ein dreiteiliges, schreckliches Geheimnis.²

„Die Mär von Fatima wird bis heute mit kindlicher Naivität verkündet. Die Authentizität der Erscheinung sei verbürgt, meinen der Papst und seine Getreuen. Und sie führen hierfür auch einen vermeintlich schlagenden Beweis an: Allein die Gottesmutter habe bereits 1917 die Machtübernahme der expansionslüsternen russischen Kommunisten sowie den Ausbruch des zweiten Weltkrieges vorhersagen können. Tatsächlich berichtet der zweite Teil des Fatima-Geheimnisses Erstaunliches: ‚Der Krieg (gemeint ist der Erste Weltkrieg) wird zwar zu Ende gehen, wenn aber Gott weiterhin beleidigt wird, beginnt unter der Regierung Pius XI. ein noch schlimmerer. Wenn ihr eine von einem unbekanntem Licht erleuchtete Nacht sieht, so wisst, dass dies das große Zeichen ist, das Gott euch als Hinweis darauf gibt, dass er die Welt für ihre Verbrechen mit Krieg, Hunger und Verfolgungen von Kirche und Papst strafen

wird. Um dies zu verhindern, werde ich darum bitten, dass Russland Meinem Unbefleckten Herzen geweiht wird und dass an den ersten Samstag die Sühnekommunion gehalten wird. Wenn Meine Bitten erfüllt werden, wird sich Russland bekehren und es wird Frieden herrschen; andernfalls wird es seine Irrtümer über die ganze Welt verbreiten, und es wird zu Kirchenverfolgungen kommen; die Guten werden gemartert, der Heilige Vater wird viel zu leiden haben, mehrere Nationen werden vernichtet werden; doch am Ende wird Mein Unbeflecktes Herz triumphieren. Der Heilige Vater wird Mir Russland weihen, das sich bekehren wird, und der Welt wird es gegeben sein, einige Zeit in Frieden zu leben.‘ Freilich: Bei näherer Betrachtung sind die vermeintlichen Weissagungen Mariens (Antikirchenpolitik des kommunistischen bestimmten Russlands sowie Ausbruch des Zweiten Weltkrieges während der Amtszeit von Pius XI.) weit weniger wundersam als sie zunächst erscheinen mögen, denn die ‚Prophezeiungen‘ wurden nicht 1917, sondern 1941 aufgeschrieben, also zu einem Zeitpunkt, als die ‚vorhergesagten‘ Ereignisse bereits eingetroffen waren!³

Wojtyla nahm die phantastischen Schilderungen der drei Hirtenkinder nicht nur für bare Münze, er war felsenfest überzeugt, dass er, der „slawische Papst“, derjenige sei, den Gott dazu erkoren habe, die prophezeite „Umkehr Russlands“ einzuleiten und das Christentum ins nächste Jahrtausend zu führen. Das betrieb er nicht nur mit aufmunternden Worten sondern auch mit harter Währung. Die Finanzierung von Solidarnosc führte dann zum Finanz- und Politskandal und zur Affäre um Roberto Calvi und der Banco Ambrosiano. Eine kurze Zusammenfassung über den Bankrott der Ambrosiano nach dem Verschwinden von 1,3 Milliarden Dollar, den vielen rätselhaften Todesfällen und das mysteriöse Dunkel zwischen Vatikan, Opus Dei und Mafia, liefert der Priester Hans Küng.⁴

Wojtyla wurde am 23. Mai 1981 von dem Türken Mehmet Ali Agca auf dem Petersplatz in Rom niedergeschossen und überlebte „wie durch ein Wunder“ (das freilich ausgeblieben wäre, wenn die Ärzte der Gamelle Klinik gebetet hätten, statt ihn zu behandeln). Kaum genesen, ließ sich der Papst den versiegelten Umschlag bringen, der den Bericht über das bis dahin unveröffentlichte „dritte Geheimnis von Fatima“ enthielt, den Lucia dos Santos am 3. Jänner 1944 niedergeschrieben hatte. Sie berichtete darin unter anderen sonderbaren Ereignissen von einem „in Weiß geklei-

deten Bischof“. Für Wojtyla und die Seherin war der „in Weiß gekleidete Bischof“ niemand anderer als er selbst, der slawische Papst, den der Himmel geschickt hatte, um siegreich gegen die Irrtümer Russlands anzutreten. Die päpstliche Errettung, die der ursprünglichen Prophezeiung ebenfalls widersprach, wurde auf das direkte Einwirken der vor 2000 Jahren in den Himmel gefahrenen Jungfrau zurückgeführt. Die Kugel, die seinen Magen getroffen hatte, wurde später in die Krone der Statue der Madonna von Fatima eingefügt. Dass Glaube etwas ganz anderes sei als Aberglaube, ist unter allem Aberglauben der größte.⁵

Verbreitung und Zementierung kirchlicher Ideologie

Entsprechend wurden viele Marienerscheinungen zur Verbreitung und Zementierung kirchlicher Ideologie und Politik eingesetzt. In Medjugorje ging es um das alte Anliegen des Vatikans, ganz Jugoslawien vom Islam und den Orthodoxen zu befreien und katholisch zu machen. Schützenhilfe erhielt er dabei von der Gottesmutter persönlich, die sich seit den 80er-Jahren regelmäßig aus Medjugorje meldet, um von dort aus eindringlich vor der Macht des (Belgrader?) Satans zu warnen.

Im saarländischen Dorf Marpingen erscheint „Unsere liebe Frau“ schon seit 1876. Nicht zufällig meldete sie sich 1999 wieder. Es ging ihr um die Rettung Deutschlands. Ihre Sorge galt nicht der Umweltverschmutzung oder steigender Arbeitslosigkeit, sondern einem viel schlimmeren Problem, nämlich, dass die Deutschen das bedingungslose Vertrauen in den Papst verloren hatten. Die relativ(!) progressive Deutsche Bischofskonferenz war mit dem Vatikan über das Thema Schwangerschaftsabbruch und Schwangerschaftsberatung in Konflikt geraten. Unsere Liebe Frau ist keine Freundin von Reform-Christen und Schwangerschaftsabbruch, denn das führt unweigerlich zur Hölle.⁶ *Adi Untermarzoner*

¹ vgl. Hans Küng, *Umstrittene Wahrheit*, Piper 2009, S. 198 - 199

² vgl. Michael Schmidt-Salomon, *Anleitung zum Seligsein*, Alibri Verlag 2011, S. 44 - 45

³ ebd. S. 45

⁴ Hans Küng, *Umstrittene Wahrheit*, S. 518 - 530

⁵ vgl. Michael Schmidt-Salomon, in Deschners Buch „Die Politik der Päpste“, Alibri Verlag 2013, S. 914 - 916

⁶ vgl. Michael Schmidt-Salomon, *Anleitung zum Seligsein*, S. 44